

Franckesche Stiftungen zu Halle

Ausführliche Einleitung in die Heil. Schrift

Lange, Joachim

Halle, 1734

VD18 1081101X

Der vierzehente Satz. Gleichwie die wahre Heils-Ordnung uns eines Theils die Nothwendigkeit der Lehre von der Genugthuung Christi und der daher entstehenden Gerech-Sprechung anweist: also stehet ...

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-201356

mäßigten und wohlgeordneten Liebe recht eingesehen, so fällt damit der ganze Kram der so genannten Mittel-Dinge, oder allerhand Lust-Handlungen vom Spielen, Tanzen, eiteln Gastereien u. s. w. dahin. Denn man erkennet gar leicht, daß, wenn es damit noch gar sauber und ehrbar nach der Welt zugehet, darinnen doch nichts sey, als eine von gröbern Excessen gemäßigte Selbst- und Welt-Liebe, und daß solche Dinge nicht allein unchristlich, sondern auch unvernünftig sind: wie ich in dem Buche von der richtigen Mittel-Straße zwischen den Abwegen im vierten Theile ausführlich vorgestellet habe.

Der vierzehente Satz.

Gleichwie die wahre Heils-Ordnung uns eines Theils die Nothwendigkeit der Lehre von der Genugthuung Christi und der daher entstehenden Gerechtsprechung anweist: also stehet sie auch derselben Mißbrauche zur fleischlichen Sicherheit aufs nachdrücklichste entgegen, und findet nach beyden Seiten ihre beste Uebung bey der Selbst-Prüfung im Gebete und im geheimen Umgange mit GOTT.

Erläuterungen.

1. Es ist dieser Satz von der Beschaffenheit, daß er wie ein Schluß durch eine richtige und ganz

ganz

ganz offenbare Folge, aus dem vorhergehenden Sätzen, sonderlich dem letzten, von sich selbst fließet; und daß er also an sich selbst keiner Erleuterung, und darinnen eines mehrern Erweises, gebrauchet. Ich finde es aber dennoch, um der Schwachen und derer willen, welche durch ein falsches Lehr-Systema sich haben irre machen lassen, für dienlich, daß, was schon an sich klar genug ist, zu einer mehrern Aufklärung gebracht werde.

2. Die Nothwendigkeit der Lehre von der Genugthuung Christi, und von der daher entstehenden Gerechtsprechung erkennt man fürnehmlich:

- a) Aus dem groffen Uebel der groffen Schuld, welche, nach dem andern Satze der ersten Section, der Sünde wegen über der menschlichen Natur haftet, und, wenn sie nicht abgethan wird, zur Strafe der Verdammniß führet.
- b) Aus der unwandelbaren gerichtlichen Gerechtigkeit Gottes, welche die Genugthuung also erfordert, daß sie ohne dieselbe zur Strafe schreitet; und, da das menschliche Geschlecht sie nicht selbst geben kan, vermöge der durch die Liebe geschehenen Mäßigung eine fremde annimmt; und zwar eine wie hochnothige, also vollgültige des Sohnes Gottes, nach geschehener Menschwerdung.
- c) Aus den so vielen Vorbildern der Levitischen Genugthuung: welche, da sie sonderlich

lich

lich durch ein so unzählbares Blut Vergießen der Opfer-Thiere geschehen ist, unmöglich ohne Grund und Ursache kan angeordnet gewesen seyn.

d) Aus dem Gegenbilde in Christo: da man, woferne die Nothwendigkeit der Genugthuung, und der zuvorderst darauf gerichteten Erlösung hinweg fiele, von dem Tode Christi und dabey von der Seelen-Angst, welche er am Delberge und am Creuze am Gefühle des ewigen Todes ausgestanden, und durch den blutigen Schweiß, auch durch die Klage von der Verlassung Gottes zu erkennen gegeben hat, so gar keine hinlängliche Ursache finden könnte, daß man vielmehr Gott, solcher Zulassung, ja solcher gemachten Verordnung wegen, einer grossen Ungerechtigkeit und Unbarmherzigkeit, und den Sohn Gottes selbst einer unnöthigen und unanständigen Unternehmung und Handlung würde beschuldgen müssen: welches sich doch aber kein Gottliebender Mensch vor schuldigster Ehrfurcht auch nur in die Gedanken kommen läßt.

e) Aus der Erfahrung, wozu eine Seele ihrer Sünden wegen durch die Gewissens-Angst bey vielem Kampfe kömmt; sintemal man derselben nicht anders loß werden kan, als durch die Vorstellung und gläubige Zueignung der Genugthuung Christi: da alle andere Trost-Gründe unzulänglich werden und keine Beruhigung

higung

higung bringen. Wenn nun hingegen diese allein aus dem Versöhnungs-Tode und Löse-Geld Christi gezogen wird, so wird die Wahrheit dieser Evangelischen Haupt-Lehre durch die lebendige Erfahrung unzählig vieler gläubigen Seelen bekräftiget und versiegelt.

3. Wie sehr und wie nachdrücklich diese Lehre von der Genugthuung Christi und der daher entstehenden Gerechtfertigung, wenn sie nur in ihrer rechten Ordnung und Kraft erkant und angenommen wird, der fleischlichen Sicherheit, dazu sie von ruchlosen Menschen leider gemißbraucht wird, entgegen stehe, das erhellet schon zur genüge aus dem Inhalt der letztern Sätze. Damit solches noch so viel mehr erkant, und der Mißbrauch vermieden werde, so will ich zur mehreren Erläuterung dazu noch drey Haupt-Gründe anführen: deren erster hergenommen ist von der Beschaffenheit des Menschen, welcher sich die Genugthuung Christi kan zueignen: der andere von der wahren Natur und Beschaffenheit des Glaubens, dadurch die Zueignung geschehet: der dritte von der Ordnung, in welcher sie muß unterhalten und geübet werden. Wenn diese Gründe wohl gemercket werden, so dienen sie nicht allein zur Selbst-Prüfung, sondern auch dazu, daß man andere vor allem Mißbrauche desto nachdrücklicher warnen kan.

4. Der erste Grund ist, welchen uns die Beschaffenheit *hominis justificandi*, dessen, der sich die

die
zwei
cher
ret
hen
also
der
lend
welc
rech
sti u
theil
wan
rung
I
tret
deck
der
in
diese
dem
Oh
seyn
bild
ben,
alles
wid
Sie
eud

die Genugthuung Christi zur Gerechtsprechung zueignen will und kan, an die Hand giebet. Welcher ist, daß er wahrhaftig bußfertig und befehret, oder doch in die Ordnung der wahren Herzens-Änderung wirklich eingetreten sey, und also per gratiam medicinalem, durch die Kraft der unsern geistlichen Seelen-Schaden ausheilenden Gnade, in den Stand gesetzt seyn muß, in welchem er gratia forensis, der Gnade und Zurechnung und Zueignung der Gerechtigkeit Christi und der Vergebung der Sünden fähig und theilhaftig werden kan. Dieses aber erkennet man nicht besser, als wenn man bey eigener Erfahrung nachfolgende Sprüche recht ertveget:

Ps. 32, 1. 2. Wohl dem, dem die Uebertretung vergeben sind, dem die Sünde bedeckt ist. Wohl dem Menschen, dem der **HEER** die Missethat nicht zurechnet in deß Geist kein falsch ist. Darinnen dieser Satz lieget; welcher Mensch ohne falsch ist, dem werden die Sünden vergeben, keinem andern. Ohne falsch, aber, oder ohne Selbst-Betrug seyn, ist, sich nicht selbst betrogen mit falscher Einbildung von seiner Buße, und von seinem Glauben, und insonderheit bey genauer Selbstprüfung alles bösen Vorsatzes, in dieser und jener Sünde, wider sein Gewissen noch fortzufahren, los seyn. Siehe auch Ps. 51, 3. n. f. Ps. 130, 1/4.

Jes. 1, 16. 17. 18. Waschet euch, reiniget euch, thut euer böses Wesen von meinen Aus-

D d b

gan

gen: Lasset ab vom bösen und lernet gutes thun " so kommet denn und lasset uns mit einander rechten. Wenn eure Sünde gleich blutroth ist, so soll sie doch schneeweiß werden u. f.

Matth. 5, 3. u. f. Selig sind, die da geistlich arm sind: denn das Himmelreich ist ihr. Selig sind die Leide tragen: Denn sie sollen getröstet werden " = Selig sind die da hungert und durstet nach der Gerechtigkeit: denn sie sollen satt werden.

Cap. 11, 28. Kommet her zu mit alle, die ihr mühselig und beladen seyd, denn ich will euch erquicken u. f.

Lec. 15, 17. u. f. Da schlug der verlorhne Sohn in sich, und sprach: = Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen u. f.

Luc. 18, 13. u. Der Zöllner stand von ferne, wolte auch seine Augen nicht aufheben gen Himmel, sondern schlug an seine Brust, und sprach: Gott sey mir Sünder gnädig u. f.

Ap. Gesch. 2, 37. Da sie das hörten, gings ihnen durchs Herz, und sprachen zu Petro und zu den andern Aposteln: Ihr Männer, lieben Brüder, was sollen wir thun? u. f. Siehe auch c. 16, 29. 30.

Cap. 26, 28. 20. Unter welche Zeiden ich dich sende, aufzuthun ihre Augen, daß sie sich bekeh-

bekehren von der Finsterniß zum Lichte, und von der Gewalt des Satans zu GOTT, zu empfangen Vergebung der Sünde, und das Erbe samt denen, die geheiligt werden durch den Glauben an mich = Ich verkündigte den Heiden, daß sie Bußethäten und sich bekehrten zu GOTT, und thaten rechtschaffene Werke der Buße.

Röm. 3, 19. Wir wissen, daß, was das Gesetz sagt, das sagt es denen, die unter dem Gesetz sind, auf daß aller Mund (nicht allein der Heiden, sondern auch der Juden, in Ansehung der eignen Verdienstlichkeit und des eignen Ruhms, als gebrauchte man keines Mittlers zur Versöhnung,) verstopfet werde, und alle Welt GOTT schuldig sey, *ὁμολογῶντες τῷ Θεῷ*, d. i. erkenne, daß sie, als des Todes schuldige, dem Gerichte zum Urtheil der Verdammniß unterworfen, und daher einer fremden Versöhnung und Gerechtigkeit bedürftig sind.

Phil. 3, 7. 8. Was mir Gewinn war, das habe ich um Christi willen für Schaden geachtet; und achte es alles für Schaden gegen die überschwengliche Erkenntniß Jesu Christi, meines Herrn u. s.

Col. 1, 12. 13. 14. Danksaget dem Vater, der uns tüchtig gemacht hat zu dem Ertheil der Heiligen im Lichte, Welcher uns

D d d 2

erret=

errettet hat von der Obrigkeit (Gewalt) der Finsterniß, und hat uns versetzet in das Reich seines lieben Sohnes: an welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünde. Siehe auch 1. 2, 13.

Hebr. 10, 29. 23. Lasset uns hinzu gehen mit wahrhaftigem Herzen (darinn kein falsch ist Ps. 32, 2.) in völligem Glauben, besprenget in unserm Herzen, und los von dem bösen Gewissen u. s.

5. Der andere Grund von dem, daß bey dem wahren Gebrauch der Lehre von der Genugthuung Christi, und von der daher entstandenen Gerechtfertigung, kein irdischer Sinn und fleischliche Sicherheit statt finde, lieget in der Beschaffenheit des wahren Glaubens, der zur Zueignung erfordert wird. Welche Beschaffenheit folgender massen zu erkennen ist:

a) Der Ursprung des Glaubens ist von Gott, und entstehet in der Wiedergeburt: und also ist er, des Menschen Willen nach, ein göttliches neues Leben, und dem Verstande nach ein geistliches Licht in der Seele. Daher Joh. 1, 12. 12. die gläubige Aufnahme des Herrn Jesu den Wiedergeborenen zugeschrieben, oder von diesen gesaget wird, daß sie ihn aufnehmen. Die nun zum Glauben gebracht sind, die müssen mit Johanne 1 Ep. c. 3, 14. sagen können: Wir wissen, daß wir
aus

aus dem Tode ins Leben kommen sind. Imgleichen mit Paulo Eph. 2, 5. 6. Da wir todt waren in Sünden, hat uns GOTT samt Christo lebendig gemacht, (denn aus Gnaden seyd ihr selig worden) und hat uns samt ihm auferwecket u. s. Ferner Col. 1, 13. GOTT hat uns errettet von der Obrigkeit (Gewalt) der Finsterniß, und hat uns versetzet in das Reich seines lieben Sohnes. Denn da der Glaube schlechterdinge zur Gerechthwerdung nöthig ist, er aber in der Wiedergeburt entstehet, und das neue geistliche Leben in die Seele bringet: so kan man daraus leichtlich erkennen, daß ohne die Ordnung der wahren Bekehrung, oder gründlichen Aenderung des Herzens, unmöglich jemand der Vergebung der Sünde theilhaftig werde: wie denn auch, wenn diese geschencket werden soll, vermöge der Wiedergeburt, zugleich die Sünde nach ihrer Herrschaft angegriffen werden muß, also daß Schuld und Herrschaft zugleich hinweg genommen wird.

b) Es ist der Glaube auch von seinem ersten Anfange an von einer solchen *organischen activität* und *Wirksamkeit*, daß er seine erste, edelste, und höchste Bemühung in der Ergreifung des Verlöbth. Opfers und des Verdienstes Christi setzet; und daher der Seele gar fühlbar wird. Diese Activität nennet man

Ddd 3

daher

daher billig eine *organische*: ſintemal der Glaube das Mittel iſt zur Ergreifung Chriſti, und demnach gar ſüglich kan verglichen werden mit der Hand eines *Supplicanten*, oder *Bettlers*, welche zur Ueberreichung einer *Supplic*, oder *Bittſchrift*, und zur Annehmung einer dargereichten Gabe, ſich ausſtrecket, und was ſie empfänget, recht faſſet und feſte hält. Und mit dieſer *organischen Activität* iſt denn außs allergenaueſte verknüpft, aber doch davon unterſchieden, diejenige, welche man *effectivam* nennen kan, und die ſüglich mit der Hand eines *Arbeiters* verglichen wird: da denn der Glaube durch die Liebe thätig iſt. Man kan demnach hieraus erkennen, wie nothwendig der Glaube lebendig ſeyn muß, nemlich an ſich ſelbſt und ſeinem eigentlichen Weſen nach, da er ſeinem Urſprunge nach, ein geiſtliches Leben iſt, und ſich daher auch nach ſeiner *organischen und effectiven Activität* lebendig erweiſet; gleichwie eine Hand, wenn ſie etwas ergreifen und wirken ſoll, lebendig ſeyn muß.

*) Es erweiſet ſich auch der gerechtmachende Glaube, gleich von ſeinem allererſten Anfange an, mit ſeinem Sehnen nach der Gerechtigkeit Chriſti, als ein geiſtlicher Hunger und Durſt nach *GOTT*: als damit er von unſerm Heilande ſelbſt verglichen wird, wenn er Matth. 5, 6. ſpricht: Selig ſind, die da hungert und durſtet nach der Gerechtigkeit, denn

denn sie sollen satt werden. Daher es Jes.
55, 1. heißt: Wohlan die ihr durstig
seyd, kommet her zum Wasser, und die
ihr nicht Geld habet, kauft und esset
u. f. Welche Hungerige denn mit Gütern
erfüllet werden Luc. 1, 53. und mit David sa-
gen Ps. 42, 1. 2. Wie ein Zirsch schreiet
nach frischem Wasser, so schreiet meine
Seele, GOTT, nach dir. Meine Seele
dürstet nach GOTT nach dem lebendi-
gen GOTT u. f. Siehe auch Ps. 63, 2. Ps.
107, 9. Und wenn denn die Gnade zur Ver-
gebung der Sünde und zur Seelen-Ruhe
empfundnen wird, so werden solche mühselige
und beladene erquicket, Matth. 11, 24. und
solche durstige und dürre getränket Jes. 44,
34. Und wie lieblich lautet es nicht, wenn von
Christo Joh. 7, 37. stehet: Wen da dürstet,
der komme zu mir und trincke! Imgleichen
Offenb. 22, 17. Wen dürstet, der komme,
und wer da will, der nehme das Was-
ser des Lebens umsonst. Siehe auch Joh.
4, 11. u. f. Wie denn der Glaube gleichsam
der Schöpf-Eimer ist, womit man aus dem
Brunnen des Heils das Wasser des Lebens
ziehet. Da nun der Stanbe die Eigenschaft
des geistlichen Hungers und Durstes hat, so
wird ihm daher der *nifus*, das sehnliche
Verlangen nach GOTT, das Suchen, das
Bitten und das Kommen, zugeeignet. Es ist

D d d 4

der

der Glaube, vermöge gedachter Eigenschaft, auch von recht magnetischer und anziehender Kraft. Worauf wir, ausser der Sache selbst, geführt werden in dem schönen Exempel des blut-flüssigen Weibes: als welche vor Demuth von hinten zu Jesu trat und seines Kleides Saum anrührte, dadurch auch eine solche Kraft an sich zog, daß sie gesund ward Matth. 9, 20. u. f. welches auch von andern Kranken gesagt wird c. 14, 36. Luc. 6, 10. Es ist demnach der Glaube gleich dem Munde eines saugenden Kindes, welcher sich mit grosser Begierde an die Brust der Mutter setzt, und aufs vergnüglichste seine Nahrung daraus ziehet.

- a) Es hat auch der Glaube bey seinem ersten Anfange eine recht kämpfende Kraft in sich; sintemal es nicht ohne innerlichen Kampf zugehet, daß der Glaube den Unglauben besieget, und also siegend sich Christum zuignet. Daher Johannes den Glauben auch gar den Sieg nennet, der die Welt überwindet, ja vom ersten Anfang an überwunden hat, zuvörderst innerlich an der herrschenden Eigen-Liebe. Und weil der Glaube bey dem Kampfe auch siegend ist, so wird ihm nebst der Eigenschaft der geistlichen Bewegung, da er sich im Sehnen, im Zunahen und im Zu- und Einbringen befindet, auch die Eigenschaft der Zuversichtlichen Ruhe zugeschrieben: wie denn

denn daher das Wort, glauben in der heiligen Schrift bald mit dem Wörtlein *ἐν*, auf, zu, in Ansehung der Bewegung, bald mit dem auf eine Ruhe gehenden Wörtlein *ἐν* und *ἐν* gebraucht wird. Man sehe Röm. 9, 33. c. 10, 11. 1 Petr. 2, 6. Marc. 1, 15. Gal. 3, 26. Eph. 1, 13. 1 Tim. 1, 16. c. 3, 13. 2 Tim. 3, 15. u. s. w.

Anmerkungen.

a) Da es mit dem Glauben eine solche Beschaffenheit hat, so kan man leichtlich erachten, wie er auch durch die Liebe thätig sey, nach Gal. 5, 6. und daß, ob er gleich in der rechten Auswirkung der Liebe sich der Zeit nach erst nach dem Geschehen der Gerechtmachung hervorthut, er dennoch seinem Wesen nach gleich vom ersten Anfange die Kraft und Eigenschaft der Liebe schon in sich habe. Und folglich kan die Liebe so wenig vom Glauben getrennet werden, als die Kraft der Bewegung vom Leben, die Kraft des Leuchtens und brennens vom Feuer, die Kraft des beizens vom Wasser, die Kraft des Geruchs von einer wohlriechenden Blume, oder Baumfrucht.

b) Weil der Glaube von der Beschaffenheit ist, so ergreiffet er auch Christum ganz und gar. Zwar was die Gerechtmachung betrifft, gehet

Ddd 5

er

er eigentlich auf sein hohespriesterliches Amt und auf sein Versöhn-Opfer : weil aber das prophetische und königliche Amt von dem hohenpriesterlichen ganz unzertrennlich ist, so will der Gläubige von Christo nicht allein gerecht gemacht, sondern auch von ihm gelehret, in alle Wahrheit geleitet und regieret seyn, nach dem er durch die Anzündung des Glaubens von Christo schon ergriffen ist. Und also ergiebt er sich bey Ergreifung des Versöhn-Opfers Christi auch ganz und gar Gott hinwieder zum Opfer und Eigenthum.

c) Wenn man in der Lehre von der Gerechwerdung diesen Satz erkläret : der Glaube machet gerecht, so muß nicht allein das Prædicatum, das Gerechtmachen, wie es ohne alle eigene Werke und Verdienstlichkeit geschehe, sondern auch das Subjectum, der Glaube, welcher der rechte und ächte Glaube sey, der da gerecht mache, zuvorderst wohl vorgestellet werden.

d) Wenn die wesentliche Eigenschaft des Glaubens recht beschrieben und eingeschränket wird, so beuget man damit nicht allein dem leider so sehr gemeinen und so schändlichen Mißbrauche der Lehre von der Genugthuung Christi und von der Gerechwerdung vor ; sondern man kömmt damit auch den Angefochtenen, welche wirklich im Stande der Gnaden stehen, aber doch über Unempfindlichkeit und

ganz.

gänzlichen Mangel des Glaubens klagen, und sich darüber sehr ängstigen, zu statten. Denn man kan sie aus der wesentlichen Eigenschaft des Glaubens, sonderlich derjenigen, nach welcher er in einem sehnlichen Verlangen, und in einem Hunger und Durst nach Gott bestehet, kräftigst überzeugen, daß sie würcklich den Glauben haben, und daß er ihnen auch empfindlich sey, ja die Empfindung des Hungers und Durstes nach Gott und der Gerechtigkeit Christi so viel grösser und ihnen mercklicher sey, so viel grösser ihre Dürre und ihre Anfechtung ist, darinn sie stehen. Und daß demnach nur ein Unterscheid zu machen sey unter der Empfindung der freudigen und beruhigenden Zuversicht, und der Empfindung des sehnlichen Verlangens nach Gott und der ergebensten Aufopferung an Gott: als vermöge welcher, wenn auch gleich jene Empfindung ermangelt, der Glaube allezeit empfindlich, und also auch tröstlich ist; ob er auch gleich, da er jener Empfindung ermangelt, noch nicht erquicklich ist. Es sind demnach solche Angefochtene, wenn sie sich über den Mangel des Glaubens ängstigen und an der Gnade Gottes zweifeln, dem gleich, der sein Pferd, worauf er sitzt und reitet, mit vieler Bekümmerniß suchen wolte.

6. Der dritte allem Mißbrauche der Lehre von der Genugthuung und der Gerechtwerbung,

dung, damit es der Glaube zu thun hat, entgegen stehende Grund lieget in der Ordnung, in welcher der Glaube mit der ergriffenen Beylage der Gerechtigkeit Christi unterhalten und bewahret wird, das ist, der ganze Stand und Lauf der täglichen Erneuerung: welcher darinnen bestehet, daß der Mensch, der, nach der in der Befreyung unterbrochenen Herrschaft, in ihm noch übrigen Sünde der Schwachheit immer mehr absterbe, und daran abnehme, und hingegen am neuen Menschen immer mehr zunehme: ohne welche Treue das gute Gewissen nicht bewahret wird. Stosset aber der Mensch das gute Gewissen also von sich, daß er die Sünde wieder zur Herrschaft kommen läßet, so leidet er am Glauben, und folglich an der Beylage des Glaubens, welche in der geschenckten Gerechtigkeit Christi und in den übrigen Heils-Gütern bestehet, Schiffbruch: da hingegen bey der Bewahrung des guten Gewissens, und bey dem Wachsthum in der Heiligung, auch die schon beygelegten Heils-Güter zu immer mehrern Kraft bey einem kommen; nach der Verheißung Christi: Wer da hat (und, was er hat, wohl anleget) dem wird gegeben, daß er die Fülle habe Matth. 13, 12. Und Joh. 15, 2. Einen jeglichen Reben an mir, der nicht Frucht bringet, wird er (mein Vater) wegnehmen, und einen jeglichen, der da Frucht bringet, wird er reinigen, daß er mehr Frucht bringe.

7. Da

7. Da in dem obigen Satz auch des Gebets gedacht ist, daß in dasselbe, bey aufrichtiger Sammlung seiner selbst und der Selbst-Prüfung in dem geheimen Umgange mit Gott, dasjenige, was bisher von der Nothwendigkeit und Nutzbarkeit der Lehre von der Genugthuung Christi, und der daher entstehenden Gerechtwerdung, wie auch von derselben Bewahrung vor dem Mißbrauche, gesagt ist, zusammen fließe, so dienen zur Erläuterung dieser practischen Wahrheit folgende Anmerkungen:

a) Bey dem Gebet muß Herz und Mund bey einander seyn: wiewol das Herz recht beten kan ohne Mund, aber der Mund nicht ohne das Herz. Und also hat man auch das *Habitual*-Gebet von dem *Actualen* wohl zu unterscheiden. Das *Habitual*-Gebet bestehet in einer solchen Erhebung des Herzens zu Gott, vermöge welcher man sich, in gläubiger Vorstellung der Allgegenwart Gottes, Gott beständig zum Opfer in Christo darstellt, und in solcher Fassung der Seelen bleibet, auch mitten unter andern und solchen Beschäftigungen, welche keine *actuale reflexionen* zulassen. Von diesem Gebete redet unser Heiland sühnendlich, wenn er fodert, daß man allezeit beten solle Luc. 18, 1. Das *Actuale*-Gebet ist diejenige Handlung des Gebets, welche man zur gewissen Zeit mit Vorsatz vornimmt;

nimmt; da denn Herz und Mund süßlich und billig zusammen stimmen.

b) Man hat das Gebet nicht allein als eine Pflicht, die man zu leisten schuldig ist, sondern auch, und fürnemlich, als eine grosse Wohlthat, oder als ein Vorrecht und Würdigung, anzusehen: gleichwie ein geheimer Bedienter, der ohne Anmelden zu einem grossen Herrn in sein Gemach treten, und ihm allerley vortragen darf und muß, solches nicht allein für eine Pflicht, sondern auch für eine grosse Begnadigung hält, und daher die Pflicht so viel williger leistet, so viel angenehmer sie ihm ist, und so viel mehr sie ihm selbst zu Ehren und zu seiner Wohlfahrt gereicher. Wer das Gebet nur blos als eine Pflicht ansiehet, der verrichtet es auf eine gesetzliche Art und guten theils gezwungene Weise: wer es aber für ein grosses Privilegium der Kinder Gottes erkennet, der übet es mit Lust und aller Willigkeit auf eine Evangelische Weise. Es muß demnach beydes, das wollen nach dem Evangelio, und das sollen nach dem Gesetze, im Gebete bey einander stehen, und dieses von jenem dirigiret werden.

8. Ist nun aber das Gebet, oder Beten, theils eine Evangelische Wohlthat, theils eine gesetzliche Pflicht: so finden wir auch im Gebete insonderheit, was bisher von dem Grunde und von der

der Ordnung des Heils ist vorgestellt worden: nemlich daß es sich gründe auf die Liebe und auf die Gerechtigkeit Gottes. Denn je mehr man sich in die Liebe, die Gott in Christo zu uns trägt, nach dem Evangelio einsetzet, und je mehr diese in das Herze durch den Heiligen Geist ausgegossen wird, nach Röm. 5, 5. 1 Petr. 2, 3. je williger und geschickter wird man zum Gebet, und je mehr wird man angetrieben, seiner Pflicht, die Gott nach dem ersten und andern Gebot des Gesetzes, und also nach der Gerechtigkeit von uns fodert, nachzukommen.

9. Stehet es nun um das Gebet also, so erkennet man leichtlich, auf was Art dasjenige, was von der Nothwendigkeit der Lehre von der Genugthuung Christi, und von der daher fließenden Gerechtfertigung, nach der Länge vorgestellt ist, seine beste und beständige Uebung im Gebet habe. Denn was ist gemeiner, als daß ein Mensch, ob er auch gleich in der Heiligung viele Treue beweiset, dennoch bey der Erkenntniß seines Sünden-Elendes, welches er noch in sich befindet, oder seiner noch in ihm übrigen Schwachheit, oft sehr gebeuget und niedergeschlagen wird? Da er sich denn durch nichts so sehr aufrichten kan, als durch Zueignung des Veröhn-Opfers Christi: weil er sich versichert halten kan, er werde von Gott nicht nach seiner grossen Unvollkommenheit ungnädig, sondern in Christo gnä-

gnä-

gnädig angesehen. Und also erfährt er die Wahrheit und den Nutzen der Evangelischen Haupt-Lehre von der Genugthuung Christi und der Gerechtwerdung in täglicher Uebung. Am allermeisten ist er derselben bedürftig bey seiner ersten gründlichen Zukehrung zu GOTT, sonderlich wenn er sein Gewissen schwerer Uebertretungen wegen sehr beladen, und verwundet befindet, also daß er natürlicher Weise vor der Unruhe seiner Seelen verzweifeln müste. Da ist ihm denn gewiß nichts tröstlicher und erfreulicher, als wenn er die Stimme des Evangelii höret: Sey getrost, dir sind deine Sünde vergeben Matth. 9, 2. Ingleichen: Ja mir hast du Arbeit gemachet in deinen Sünden, und hast mir Mühe gemachet in deinen Missethaten. Ich, Ich tilge deine Uebertretungen um meinet willen, und gedencke deiner Sünden nicht. Jes. 43, 24. 25. Siehe auch cap. 1, 18.

10. Nicht weniger stehet die rechtschaffene Gebets-Uebung dem Mißbrauche der gedachten Evangelischen Heils- und Trost-Lehre zur fleischlichen Sicherheit entgegen. Denn so bald das noch übrige Fleisch, oder die sündliche Unart, zum Evangelio greiffen und gedachte Lehre auf sich ziehen will, und die Seele zur Unlauterkeit und Untreue versucht; so wird sie bey der Zartheit des Gewissens darüber also bestraft, daß sie aus ihrer Stille und Ruhe, die sie in GOTT hat, gese-

het

het wird; es sey denn, daß sie sich von den erkantten Schlacken, welche sich anhängen wollen, reinige: gleichwie der Räuch-Opfer-Altar, welcher, in der Zueignung aufs Christenthum, ein Vorbild von dem betenden Herzen war, täglich von der Asche des Kohlfeuers gereinigt werden mußte.

11. Damit aber so viel, mehr erkant werden möge, was zu einer gläubigen Gebets-Uebung in rechter Anwendung der Heils-Schätze und Leistung der Heils-Pflichten gehöre, und wodurch sie wieder alle Schwierigkeit am meisten erleichtert und befördert werde, so ist davon folgendes noch wohl zu mercken:

a) Es ist dazu nöthig eine tägliche Selbst-Prüfung, damit das Gewissen auch wider alten heimlichen Betrug der Sünden, sonderlich derjenigen, dazu man vor ändern am meisten geneiget ist und versuchet wird, in der Zartheit erhalten werde.

b) Die Selbst-Prüfung aber kan nicht recht geschehen, es sey denn, daß man in einen stillen Sabbath eingehe, das ist, sich von der Zerstreuung, welche die Geschäfte der bürgerlichen Lebens-Virt mit sich bringen, sammle und in sich selbst einkehre. Wozu nicht eben eine lange Zeit gehöret: wie sich denn auch solche Sammlung ofte nicht unfüglich bey den äußerlichen Geschäften thun läßt: zumal wenn

E e e

f f f

sie von der Art sind, daß dabey kein sonderbares Nachsinnen erfordert wird.

c) Wenn man denn die also gesammelten Seelen-Kräfte zum Gebet anwendet, so muß dieses in kindlicher Einfalt aufs vertraulichste geübet werden. Und folglich kommt es darinnen nicht an auf eine an einander gesetzte förmliche Rede; wie da nöthig ist, wenn man in Gegenwart anderer sein Gebet verrichtet, zumal ein öffentliches; sondern es ist genug, wenn man das Abba! lieber Vater, auf eine kindliche Art spricht, und den leiblichen Kindern das beste aus dem vertraulichen Umgange mit ihren Eltern ablernet.

d) Und da Ungeübte durch nichts mehr im Gebet verunruhiget zu werden pflegen, als durch den Einfall der fremden Gedanken und Bilder; so haben sie zwar eines Theils solche Schwachheit zu ihrer Demüthigung anzuwenden, und sich um die Entschlagung zu bemühen; aber auch dabey dieses zu ihrem Troste wohl zu mercken, daß ein anders sey die thätige Wirkung und Beschäftigung des Willens, ein anders das Gespiele der Phantasie, damit man eigentlich nicht betet, sondern man betet mit den Begierden des Herzens. Darum wenn nur diese zu GOTT gerichtet bleiben, so wird durch das, was einem unter dem Gebet die Phantasie vorstellet, das Ge-